



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung



**Beitrag zu :**

**"Die Wahrnehmung der wissenschaftlichen Weiterbildung an  
der Universität Rostock. Eine qualitative Untersuchung der  
Studienformate Gartentherapie und inklusive  
Hochbegabtenförderung in KiTa und Grundschule."**

Ulrike Borchardt, Kurt Sandkuhl

---

# **1 Wahrnehmung der Online-Unterstützung in der wissenschaftlichen Weiterbildung**

Ziel des Arbeitspaketes 1.5 ist der Aufbau einer medialen Infrastruktur zur Unterstützung des lebenslangen Lernens. Diese Infrastruktur muss der Tatsache gerecht werden, dass neue Zielgruppen, Studienformate und Lernkulturen auch neue Anforderungen an die unterstützenden IT-Systeme (z.B. sogenannte Learning Management Systeme oder auch Lernsysteme) und die dort bereitzustellenden Inhalte bedeuten können. Ein wichtiger Aspekt im Rahmen der wissenschaftlichen Weiterbildung ist dabei, dass die mediale Unterstützung auch die Zeiten zwischen den Präsenzphasen unterstützen müssen, in denen die Studierenden von unterschiedlichen Orten aus allein oder gemeinsam mit anderen Studierenden an Aufgaben arbeiten oder unterschiedlichen Lehrveranstaltungsformen teilnehmen wollen.

Im Rahmen des Arbeitspaketes wird dazu ein Portal für den Einsatz in KOSMOS konzipiert und realisiert, das in verschiedenen Studienformaten und für unterschiedliche Zielgruppen eingesetzt werden kann. Informationstechnische Portale bündeln im Allgemeinen den Zugang zu unterschiedlichen Anwendungen und Informationsquellen unter einer Oberfläche, die auf den aktuellen Benutzer ausgerichtet ist und vor ihr/ihm verbirgt, dass verschiedene Anwendungen dahinter liegen.

Neben technischen und inhaltlichen Aspekten ist für die Konzeption eines solchen Portals auch von Bedeutung, wie die existierende Online-Unterstützung in der wissenschaftlichen Weiterbildung von den zukünftigen Nutzergruppen des Portals wahrgenommen wird. Dies ist sowohl für die Gestaltung der Bedienoberflächen und Nutzerführung von Bedeutung als auch bei der Ermittlung der erforderlichen Funktionalität. Im Folgenden werden Motivation und Ergebnisse einer Nutzerumfrage auf diesem Gebiet dargestellt.

## **1.1 Motivation**

Kerngedanke der medialen Unterstützung soll die nutzerorientierte Bereitstellung von Angeboten über ein Onlineportal sein. Der Teilnehmer der wissenschaftlichen Weiterbildung, also der potentielle Nutzer, steht dabei im Fokus, denn es gibt bereits eine ausreichende Anzahl von Online-Angeboten und Applikationen, diese sollten aber gebündelt werden und bedarfsgerecht zur Verfügung gestellt werden. Der Bedarf der Teilnehmer an Unterstützung steht jedoch im Zusammenhang mit der Informations- und Medienkompetenz, die er mitbringt. Überproportionierte Lösungen, die zwar technisch auf dem neuesten Stand aber hinsichtlich ihres Funktionsumfangs überladen sind, können potenzielle Nutzer eher abschrecken. Im

---

Rahmen der durchgeführten Befragung war es das Ziel die aktuelle Wahrnehmung der Nutzer der wissenschaftlichen Weiterbildung bezüglich ihrer Wahrnehmung des aktuellen Online-Angebotes bzw. des E-Learning und auch ihrer Informations-/Medienkompetenz zu ermitteln um die entsprechenden Dimensionen des Bedarfes abzuklären.

Im Rahmen der Befragung wurden unterschiedliche Aspekte untersucht. Die für die Wahrnehmung der Online-Unterstützung relevanten Fragen waren dabei:

7. In ihrer Weiterbildung haben sie verschiedene Lernformen kennengelernt: Selbststudium, Präsenzphasen, E-Learning. Wie zufrieden sind sie mit diesen Lernformen und deren Kombination?
8. Wie oft und wofür nutzen sie beruflich und privat das Internet?
9. Wie zufrieden sind Sie mit den Online-Angeboten in der Weiterbildung an der Universität Rostock? Was hätten sie gerne verändert?

Während die erste Frage speziell den Term des E-Learning benutzt und auch auf das Zusammenspiel mit weiteren Lernformen eingeht, rückt die letzte Frage die Online-Unterstützung allgemein in den Vordergrund. So ist der Fokus trotz ähnlichem Wortlaut unterschiedlich gesetzt und bewusst gewählt. Frage 8 hingegen fragt nach den Kompetenzen bei der Informationssuche und Medienverwendung. Diese sind zwar durch den Nutzer selbst nur subjektiv einzuschätzen, bieten aber einen Anhaltspunkt für die Einschätzung des Kompetenzniveaus der Befragten, dass sonst nur durch aufwändige Beobachtungen zu erfassen wäre. Für die folgende Auswertung wird diese Frage zuerst ausgewertet, um die Nutzertypen und Kompetenzen zu identifizieren. Anschließend werden die anderen beiden Fragen den aktuellen Stand der Online Unterstützung aufarbeiten. Die Auswertung der Fragen sollte generell mittels Kategorienbildung für die Auswertung qualitativer Datenbestände nach Mayring (2006) vorgenommen werden, wie dies auch bei den anderen Teilen der Befragung erfolgt ist.

## **1.2 Auswertung**

Informationskompetenz kann in aktive (produktive) und passive (rezeptive) Informationskompetenz unterschieden werden. Während die passive Komponente „...das effiziente und effektive Beschaffen, Bewerten und Nutzen von Informationen.“ umschreibt, ist die aktive Komponente „die Fähigkeit, eigene, selbst produzierte Informationen in einer Informationsumgebung zu präsentieren.“ (Tappenbeck, 2005, S. 63-73) . Gerade der aktive Bereich der

---

Informationskompetenz geht dabei fließend in den Bereich der Medienkompetenz über die sich nach (Röll, 2003) als „... die Befähigung des kompetenten Umgangs mit dem Computer und dem Internet.“ definiert. Die Einschätzung der Teilnehmer bezüglich dieser Kompetenzen sollte mit Frage 8 eruiert werden. Für die Teilnehmer an der Befragung lässt sich durch die vorliegenden demographischen Grunddaten und die Aussagen in den Interviews sehr deutlich feststellen, dass die beiden untersuchten Formate „Gartentherapie“ und „Inklusive Hochbegabtenförderung in KITA und Grundschule“, viele Teilnehmer umfassen, die bereits beruflich nur bedingten oder gar keinen Umgang mit dem Internet haben, da ihre berufliche Haupttätigkeit ohne die Nutzung eines PCs statt findet (z.B. Erzieher/in, Gärtner/in), was auch nach eigenen Aussagen Einfluss auf den Umgang mit dem Rechner/ Internet hat. Diese Teilnehmer haben für den Umgang mit dem Internet drei Optionen: a) die Beschäftigung mit dem Internet außerhalb der Arbeitszeit, b) die rein privat basierte Internetnutzung und c) Nichtnutzung. Die in der dritten Kategorie zu findenden Teilnehmer, sind mit einer Online Unterstützung nicht zu erreichen, wenn sie nicht bereit sind diese Einstellung zur Nichtnutzung aufzugeben. Im Rahmen der Befragung zeigte sich aber für drei der Teilnehmer eine vollständige Verweigerung (PEST10, MAPA28, ELRO31). Diese Teilnehmer verfügen über keinen Zugang zum Netz oder Verstehen sich als Aussteiger, die das Medium Internet komplett umgehen.

Weniger verbunden mit der reinen Informationskompetenz als mit aktiven Komponente der Medienkompetenz, und der Annahme dieser als Notwendigkeit, lässt sich durch die Befragung ein Nutzer- und Lerntyp identifizieren, der an den aus der Schule bekannten papierbasierten Arbeitsweisen festhält. Diese Teilnehmer, sind sowohl durch Arbeit als auch Privatleben umfassend zur Nutzung des Rechners befähigt, nehmen das computerbasierte Arbeiten aber für sich als aktive Arbeitsform nicht an. Diese Kategorisierung wurde vorgenommen auf Grund von Aussagen wie „Ich bin nicht so der große Computerbenutzer“ (URRO17) bei beruflicher Nichtnutzung, „Ich brauche Papier in der Hand“ (ELWE16) trotz aktiver beruflicher und privater Nutzung des Rechners. Dieser Nutzertyp holt sich die für die Weiterbildung bereitgestellten Materialien bzw. Informationen lediglich ab, eine weitere Verarbeitung findet nicht computerbasiert statt, sondern papiergebunden „Ich bin der Typ [...], der Papier braucht, der markert...“ (CHRO24). Auch sind diese Teilnehmer nicht diejenigen, die aktiv weitere Inhalte im Stud.IP zur Verfügung stellen. Die Arbeit auf elektronischer Basis wird häufig als zu „zeitintensiv“ (INLU05) empfunden. Bei genereller Auswertung ist es bei den meisten Teilnehmern empfunden so, dass sie ihre Informationen mit Hilfe des Internets finden können. So können sie einen gewissen Zufriedenheitsgrad im Umgang mit dem Online Medium

erreichen. Viele der Teilnehmer haben sich bereits in Vorbereitung auf die Weiterbildung mit den zu erwartenden Inhalten in irgendeiner Form auseinander gesetzt und verfolgen aktiv das Geschehen auf den relevanten, für den Teilnehmer interessanten, Gebieten der Weiterbildung.

Einen Kontrast zu dieser Gruppe bilden dennoch die aktiven Nutzer, die durch regelmäßigen Gebrauch der ihnen zu Verfügung stehenden Möglichkeiten auch den Austausch in digitaler Form suchen. Aussagen wie „Ich bin der Email Favorit“ (UTMA24) zeigen dabei sogar eine Präferenz der digitalen Medien gegenüber dem direkten Kontakt per Telefon. Diese aktiven Nutzer sind auch diejenigen, die selber Inhalte in die Module und Veranstaltungen bereitstellen, sind aber teilweise enttäuscht ob der fehlenden Resonanz von Seiten der andern Teilnehmer. Da es sich bei den Teilnehmern, auch ihrem eigenen Empfinden nach, nicht um die „Generation Internet“ handelt, ist für sie die Verwendung der Online-Unterstützung mit einem Lernerlebnis verbunden. Die Interpretation dieses Lernens und die Annahme des Prozesses fällt jedoch unterschiedlich aus: zum einen findet sich die Einstellung, dass es sich um eine einfache durchzustehende Notwendigkeit handelt, während auf der anderen Seite noch echte Neugier und die Option auf die Erweiterung des eigenen Wissens gesehen wird, da kann man „mit modernen Medien Arbeiten, so dass man da einen Tick weiter kommt“ (JODA30), im dritten Fall ist es dann die Ablehnung der Unterstützungsform als „zuviel“ (ELRO31). Die Anzahl der Teilnehmer in die jeweiligen Gruppen wird in Tabelle 1 gezeigt.

Tabelle 1: Klassifikation der Teilnehmer nach Online-Verhalten

Verweigerer	Papierbasiertes Arbeiten	Passive Teilnehmer	Aktive Teilnehmer
4	6	21	8

Bei der Wahrnehmung der aktuellen Online-Unterstützung lassen sich verschiedene auswertungsrelevante Punkte erkennen. Erstens sind die Teilnehmer nicht mit dem Term des E-Learning vertraut, er wird also im Rahmen der Weiterbildung nicht geprägt, dennoch verbinden ihn die Teilnehmer zumeist mit der Nutzung von Stud.IP. Einige Teilnehmer, die bereits Kontakt mit E-Learning hatten, merken an, dass es ja eigentlich keine „echte“ Form des E-Learning ist, sondern nur eine Bereitstellung von Inhalten. Damit wurde zunächst einmal ermittelt, dass außerhalb des Stud. IP keine weiteren festen Angebote in den Ablauf der Weiterbildung integriert sind. Die Zufriedenheit mit dem Stud.IP als Lernplattform wurde dann in Frage 3 weiter ausgeführt. Bemerkenswert auch im Zusammenhang mit der Unterstützung der

Online Angebote, berichteten die Teilnehmer des Kurses „Inklusive Hochbegabtenförderung in KITA und Grundschule“ auch häufig über das angebotene Modul zur „Teamarbeit im Internet“, was bei einem Teil der Teilnehmer auch dazu führte z.B. für ihre Interventionsgruppe auf Google Drive/Dropbox zuzugreifen und gruppenorientierte Unterstützung durch das Netz in Anspruch zu nehmen. Diese Anwendungen werden deutlich auch als Online Unterstützung wahrgenommen, aber nur von wenigen Teilnehmern genutzt. Des Weiteren ist Stud.IP zwar nicht immer als Plattform für den direkten Kontakt erwünscht, doch als Plattform zur Kontaktaufnahme weithin akzeptiert.

Bei Stellung der Frage 9, wird bei eigentlich allen Teilnehmern sofort der Bezug zum Stud.IP hergestellt. Hierbei lassen sich verschiedene Kategorien der Zufriedenheit feststellen. Nimmt man eine Klassifizierung vor, so finden sich drei Hauptkategorien: diejenigen, die mit dem Stud.IP zufrieden sind, diejenigen, die überhaupt nicht zufrieden sind und die Teilnehmern, die sich damit arrangiert haben, aber doch deutliche Kritikpunkte benennen können. Bei den Kritikpunkten lassen zwei Dimensionen trennen: zum einen die Inhalte, und zum anderen die Darstellung von Informationen im Stud.IP. Der Punkt mit der meisten Kritik ist dabei definitiv die Anordnung und Suche der Elemente innerhalb der Lernplattform, da diese häufig als unübersichtlich, auf jeden Fall als „gewöhnungsbedürftig“ (KATE22), empfunden wird. Die kritischen Anmerkungen zur Darstellung in Stud.IP sind in Tabelle 2 zusammengefasst.

Tabelle 2: benannte Kritikpunkte Stud.IP

Kritikpunkte Stud.IP
- „bißchen benutzerunfreundlich“ (UTMA24)
- „die Übersichtlichkeit ist nicht so gut gelöst“ (SIGÜ17)
- „Manchmal ist es schwierig irgendwelche Sachen wiederzufinden, die man mal gesehen hat“ (URBE13)
- „da habe ich bisschen das Gefühl, dass es auch falsch einsortiert wird“ (UTMA24)
- „Das man das besser nach Datum findet. Nur die Sortierung nach Modulen sollte verbessert werden“ (URBE13)
- „da hat man ja keine Möglichkeit auszusortieren“ (SIGÜ17)

---

- „Stud.IP ist einfach nur unübersichtlich und zeitraubend“ (KANE30)
--

Trotz der Vielzahl von Kritiken am Stud.IP ist anzumerken, dass viele der Teilnehmer der Befragung dennoch angeben mit der Arbeit im Stud.IP zufrieden zu sein, was einer Duldsmentalität gleich kommt. Eine Begründung dafür liegt scheinbar in dem Fakt, dass überhaupt eine Bereitstellung der Materialien zeitnah erfolgt, was in anderen, vor allem eintägigen Weiterbildungen nicht üblich scheint. Häufig wird die Kritik am System erst auf Nachfrage bereitgestellt und gleichzeitig mit dem Kommentar versehen, dass man „schlecht davon träumen [kann] was da alles möglich wäre“ (MAOE02). Dennoch bleibt eine Unsicherheit im Umgang mit dem System, sowie ein erhöhter Einarbeitungsaufwand, denn die Teilnehmer unterschiedlich akzeptieren. Eine aktive Unterstützung bei der Einarbeitung wurde auf jeden Fall positiv aufgenommen, denn „Sehr hilfreich war die Stud.IP- Einführung, da man sonst nicht gewusst hätte, wie man damit umgehen soll“ (INLU05). Hierzu gehört auch das im Format „Inklusive Hochbegabtenförderung in KITA und Grundschule“ angesprochenen Modul „Teamarbeit im Internet“. Die quantitative Zusammenfassung in Kategorien zur Nutzerzufriedenheit mit Stud.IP findet sich in Tabelle 3.

Tabelle 3: Kategorisierte Zufriedenheit mit Stud.IP

Zufrieden	Zufrieden mit deutlichen Kritikpunkten	Nicht zufrieden
9	21	8

Im reinen Bezug auf die Inhalte werden diese meist als aktuell, vollständig und umfassend angesehen, aber „es war ja auch mal die Idee, dass da mehr eingestellt werden sollte, auch von den Studierenden, das fehlt“ (ERGÜ17). Es findet also hauptsächlich ein Austausch von den Dozenten zu den Studenten statt. Einige Teilnehmer äußerten auch den Wunsch nach tiefer gehenden Inhalten, was der Verstärkung der E-Learning Komponente entspräche, so wurden z.B. freiwillige Hausaufgaben zu Vertiefung oder der Austausch von geschriebenen Arbeiten benannt.

### 1.3 Fazit

Nimmt man die Informationskompetenz der Teilnehmer als Bezugsrahmen für eine Einteilung lassen sich drei Gruppen unterscheiden. Zum einen die Teilnehmer mit sehr geringer Kompetenzausprägung, die die Online Unterstützung nicht annehmen, da sie damit überfordert sind.

---

Diese machen nur einen geringen Anteil aus, sind aber gesondert zu betrachten, da für sie aus diesem Grund die Lehrmittelbereitstellung nur unzufriedenstellend funktioniert. Unter den verbleibenden Teilnehmern lässt sich feststellen, dass grundsätzlich alle in der Lage sind sich ihre Informationen Online zu beschaffen, was zwar mit unterschiedlichen Aufwänden verbunden ist, aber durchgängig möglich. Hierbei sind vor allem die Teilnehmer zu bemerken, die keinen permanenten PC Arbeitsplatz haben, die im Rahmen dieser Befragung der Formate „Gartentherapie“ und „Inklusive Hochbegabtenförderung in KITA und Grundschule“ einen hohen Anteil ausmachten, da diese ihre Kompetenzen rein privat erlangen und auch den Zeitaufwand dafür privat tragen. Ein weiterer Teil der Teilnehmer ist mit seinen Kompetenzen so weit fortgeschritten, dass sie diese auch aktiv einsetzen möchte um auch einen Austausch im Sinne des Web 2.0 voranzutreiben. Der Anteil dieser Teilnehmer ist aber zu gering um die kritische Masse zu erreichen, die für einen erfolgreichen Betrieb im Sinne des „User generated Content“ notwendig ist. Dabei treten die alle Teilnehmer allgemein untereinander in Kontakt, doch tun sie dies zumeist bidirektional per E-Mail und nicht an die gesamte Gruppe gerichtet. Nimmt man diese Nutzertypen zusammen lässt sich die klassische Webnutzung, des Web Nutzers 1.0 erkennen. Der Einfluss sozialer Medien/ Netzwerke ist noch relativ gering insbesondere in Bezug auf die Komponente des „User Generated Content“ (O’reilly, 2007). Das Potential des Mediums zur Vernetzung und wird zwar erkannt und privat auch genutzt, aber der Übertrag in die Fachwelt ist bei den Teilnehmern noch nicht zu erkennen.

Für die Wahrnehmung der Online-Unterstützung gibt es keinen direkten Übertrag der Kompetenzgruppen, dennoch lassen sich für das Arbeitspaket 1.5 wertvolle Anhaltspunkte entnehmen. Die Zufriedenheit mit der Bereitstellung der Inhalte ist im Allgemeinen vorhanden. Ein großer Kritikpunkt ist aber die Benutzerunfreundlichkeit der aktuellen Unterstützung im Rahmen des Stud.IP, die sich vor allem in den unzureichenden Such- und Anzeigemechanismen manifestiert. Viele Teilnehmer geben zwar an mit dem Stud.IP umgehen zu können, nach einer Eingewöhnungszeit, doch ist dies sicherlich eine Barriere die für eine ansprechende Unterstützung umgangen werden müsste. Des Weiteren wurde durch die Befragung ebenfalls noch einmal klar gestellt, dass es sich nicht um eine Unterstützung des Lernprozesses handelt, sondern lediglich um ein Lehrmanagementsystem, dass aber eine weitergehende Unterstützung wünschenswert wäre. Dazu ist aber auch die Integration in den Lernprozess und die Module zu verstärken um die Potenziale der Unterstützung außerhalb der Präsenzphasen zu aktivieren. Überträgt man die aktuelle Wahrnehmung in einen wahrgenommenen Nutzen, so ist dieser für die Teilnehmer vor allem darin begründet, dass es überhaupt eine Unterstützung

---

gibt, die vor allem von der Qualität der Inhalte lebt und des Services um die Anwendung profitiert, aber selbst eher Barrieren aufwirft.

Für die Arbeit an der Online Unterstützung ergeben sich aus der Befragung verschiedene Ansatzpunkte zur umfangreicheren Unterstützung der Teilnehmer in der wissenschaftlichen Weiterbildung. Da es besonders angemerkt wurde ist bei der Konzeption der Unterstützung besonderer Augenmerk auf die Problematik der Suche und Anordnung/ Übersichtlichkeit im Portal zu legen. Gleichzeitig zeigt die Befragung deutlich die Interdisziplinarität der Fragestellung des E-Learning auf. Soll eine echte E-Learning Plattform umgesetzt werden, so ist es notwendig, dass eine Integration mit dem Lehrbetrieb stattfindet, so dass es zu mehr Austausch und Ausnutzung der entsprechenden Möglichkeiten kommt. Ebenfalls wäre eine kontinuierliche Zusammenarbeit über die Module hinweg anzustreben, die eine zusammenhängende Darstellung der Inhalte über die Plattform ermöglicht. Hier hat sicherlich die elektronische Unterstützung die Möglichkeit diesen Rahmen den Teilnehmern zu verdeutlichen, ist aber auf eine entsprechende Einbettung angewiesen. Des Weiteren zeigt die Befragung deutlich die Nutzergruppe auf, die aktuell nicht aus dem Kreis der „Digital Natives“ stammt, so wie es in den grundständigen Studiengängen der Fall ist. Entsprechend ist die Nutzergruppe hinsichtlich Benutzerfreundlichkeit besonders zu betrachten und auch im Rahmen einer Validierung der Online-Plattform gezielt mit einzubeziehen. Eine Veränderung dieser Benutzerfreundlichkeit sollte auch bedenken mehr Nutzer zu „aktivieren“, also eine aktive Teilnahme in Form von Beiträgen zu ermöglichen, aber auch einzufordern. Letzteres kann sicherlich auch wieder über die Integration mit dem Studienformat an sich in die Praxis umgesetzt werden.

Hier werden auch die Grenzen der durchgeführten Befragung deutlich, denn obwohl es sich um eine qualitative Befragung handelt, lässt sich feststellen, dass Aussagen über einen technischen Sachverhalt nur schwer generalisiert zu treffen und einfacher in der Nutzung der entsprechenden Anwendung über begleitende Beobachtungen (Schnell et.al., 2011) kombiniert z.B. mit der Methode des „Thinking Aloud“ zu gewinnen sind.

## Literatur

- Mayring, P. (2006). *Einführung in die qualitative Sozialforschung – Eine Anleitung zum qualitativen Denken* (5. Auflage), Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- o'Reilly, T. (2009). *What is web 2.0*. O'Reilly Media, Inc..
- Röll, F. J. (2003). *Pädagogik der Navigation- Selbstgesteuertes Lernen durch Neue Medien*. München: Verlag Kopaed.
- Schnell, R., Hill, P. B., & Esser, E. (2011). *Methoden der empirischen Sozialforschung*. München und Wien: Oldenbourg Verlag.

---

Tappenbeck, I. (2005) Vermittlung von Informationskompetenz. Perspektiven für die Praxis. In: Bargheer, M. und Ceynowa, K. (Hrsg.) *Tradition und Zukunft–die Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen. Eine Leistungsbilanz zum 65. Geburtstag von Ellmar Mittler*, S. 63-73.

Zuarbeit zum allgemeinen:

Limitationen:

Samplegröße für Kategorisierung

Fragen tw. leider ausgelassen – freier Rückschluss nicht immer möglich

Themenspezifisch: Technik zu beschreiben ohne sie vor sich zu haben ist schwierig, gerade bei Gruppen, die keine erhöhte Technikaffinität aufweisen

Zum Fazit:

Die Befragung lieferte im Bereich der Wahrnehmung der Online Unterstützung Hinweise bezüglich abzugrenzender und zu adressierender Nutzergruppen. Der größte Anteil der Teilnehmer ist dadurch als passiver Nutzer einzuordnen, der lediglich bereitgestellte Inhalte abholt, aber keinen eigenen Inhalt generiert. Diese Nutzergruppe gilt es durch eine passende Unterstützung zu „aktivieren“ um den Austausch, der als wichtiges Merkmal der wissenschaftlichen Weiterbildung benannt wird in den Online Bereich zu übertragen. Neben der Kategorisierung konnten die Probleme mit der aktuellen Plattform Stud.IP eruiert werden. Dabei wird zwar eine Zufriedenheit der Teilnehmer ausgedrückt, doch diese rührt vor allem aus der Vielfalt der Angebote her, während die Funktionalitäten der Plattform einen erhöhten Einarbeitungsaufwand benötigen, der auch von der aktiven Nutzung zurück hält. Die benannten Kritikpunkte können im Rahmen der Neuentwicklung einer Online Unterstützung gezielt adressiert werden. Im Rahmen weiterer Untersuchung ist hier aber die Gegenüberstellung mit deutlich technisch orientierteren Formaten, wie z.B. Elektrotechnik vorzunehmen, da dort ggf. eine andere Verteilung der aktiven und passiven Nutzer zu erwarten ist, die auch beruflich geprägt ist. Für die Einbettung der Online Unterstützung im Rahmen der Weiterbildung muss außerdem eine bessere Integration bzw. die Schaffung eines Blended Learning Ansatzes diskutiert werden, da die aktuelle Unterstützung als reine Materialbereitstellung wahrgenommen wird.

